

**PREDIGT ZUM**  
**3. SONNTAG IM JAHRESKREIS (C) 2025:**  
**HERUNTERLEITERN/GENERATIVITÄT**

---

Liebe Schwestern und Brüder,

- vor etwas mehr als drei Monaten brachte die Zeit zum Titelthema „Sinn finden“ einen Artikel u.a. von Tatjana Schnell. Tatjana Schnell forscht und lehrt in Oslo und in Berlin, und zwar seit über 20 Jahren zur Frage nach dem Sinn im Leben.
- In dem Artikel erzählte sie von einem Experiment, das Psychologen in Hongkong gemacht haben. Sie baten Jugendliche, die sich extrem zurückgezogen hatten, die kaum noch ihre Wohnungen verließen, sich in einem Tierheim um Hunde zu kümmern, Hunde, die verlassen oder vernachlässigt worden waren. Zu Beginn war es sowohl für die Jugendlichen wie die Hunde hart. Aber mit jeder Begegnung näherten sie sich einander an. Die jungen Menschen begannen zu spüren, dass sie den Hunden wichtig waren, dass sie erwartet und gebraucht

wurden, und das zog sie langsam aus ihrer Isolation heraus. Plötzlich merkten sie: ihr Dasein hat Bedeutung, sie können mit ihrer Zeit und ihrer Energie etwas bewirken, es ist nicht egal, ob es sie gibt oder nicht.

- Tatjana Schnell verwendet dafür einen Begriff von Erik H. Erikson, nämlich den der „Generativität“. Etwas freier übersetzen könnte man Generativität mit „Leben zeugend/schöpferisch wirksam sein“. Generativ sind z.B. Menschen, die ihre Lebenshaltung so beschreiben: „Mir liegt etwas daran, die Welt ein kleines bisschen besser zu machen.“ Oder: „Ich möchte dazu beitragen, dass auch die Generationen nach uns noch ein gutes Leben haben.“ Damit ist also gemeint: Man kann von sich selbst absehen, es geht um mehr als um einen selbst, man tut oder erschafft etwas mit bleibendem Wert, sozial, ökologisch, künstlerisch, religiös.
- Und Tatjana Schnell schlägt auch eine Methode vor, wie man konkret das findet, was einen selbst generativ sein lässt, und zwar das sogenannte „Leitern“ bzw. die

„Leitertechnik“. Man setzt sich mit einer vertrauten Person zusammen, die einem eine beliebige Frage stellt, zum Beispiel: Was ist deine Lieblingsfarbe? Schneller zum Ziel gelangt man mit Fragen wie: Was ist für dich ein guter Mensch? Gibt man in dem Gespräch eine Antwort, ist die nächste Frage des Gegenübers: Und warum? Was bedeutet das? Bei jeder weiteren Antwort fragt das Gegenüber wieder: Warum? Man versucht mit diesem Leitern bei jeder gegebenen Antwort noch eine Stufe weiter hinunterzugehen und herauszufinden: Liegt dieser Antwort noch etwas zugrunde? Und wenn man am Ende keinen weiteren Schritt mehr nach unten gehen kann, ist man meist auf eine Letzt- oder Lebensbedeutung gestoßen.

- Dieses Nachfragen werde oft als anstrengend erfahren, aber auch als sehr klärend – „als ob man im Kopf aufräumte“, wie ein Gesprächspartner von Schnell es formulierte.
- 

- Die Generativität und das Leitern.
- Wir sind im Evangelium einem Jesus begegnet, der im Gespräch mit der Schrift, dem ersten Testament, dieses Leitern praktiziert hat, der sich Stufe um Stufe hinunterfragen lassen, bis er entdeckt hat, dass seine Lebenstiefe besonders treffend in einem Text zum Ausdruck kommt.
- Als man Jesus in der heimischen Synagoge in Nazareth die Buchrolle des Propheten Jesaja anreicht, sticht ja ins Auge, dass es bei Lukas heißt: er öffnete die Buchrolle und fand die Stelle, wo es heißt. Jesus muss also nicht lange blättern und suchen, er bewegt sich zielsicher zu einer Stelle, oder genauer zu zweien, die er miteinander kombiniert. Eine findet sich im 61., die andere im 58. Kapitel bei Jesaja.
- Wenn man inhaltlich schaut, dann sind diese Verse aus dem Jesajabuch Generativität pur. Jesus weiß sich gesandt, den Armen die frohe Botschaft bringen. Und damit sind hier die richtig Bettelarmen gemeint, die, die

zu keiner Arbeit fähig sind und die sich überhaupt nicht selbst unterhalten können. Und dann ist zweimal von Freilassung die Rede, für die Gefangenen und die Zerschlagenen. Und all das mündet in der Ausrufung eines Gnadenjahres des Herrn. Damit wird ein Motiv aus dem Buch Levitikus (25) aufgenommen. Das sog. Jubeljahr (von dem unsere Wendung stammt: alle Jubeljahre mal) ist die Steigerung der Sabbatjahre, die alle sieben Jahre der Natur Ruhe gewähren von der menschlichen Nutzung, indem das Land brach liegen bleibt. Nach sieben Sabbatjahren, im 50. Jahr also, soll sozusagen alles wieder auf Anfang gestellt werden. Ein großes Erlassjahr. Aller Besitz wird zurückgegeben, alle, die wegen Schulden in Sklaverei geraten sind, sollen wieder frei werden. Die ursprüngliche Schöpfungsabsicht kommt wieder nahe. Das Jubeljahr ist also ein Jahr des Aufatmens für die Menschen, und um dieses Aufatmenkönnen zu bewirken, weiß Jesus

sich gekommen. Nochmal: Das ist wirklich Generativität pur!

- All diese Verse aus Jesaja bezieht Jesus nach den vielen verborgenen Jahren in Nazareth nun selbstbewusst auf sich: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“
- Dabei lohnt es sich, ganz genau hinzuschauen. Jesus liest aus der Jesajarolle, aber er bricht die Lesung mitten im Satz ab. Jesus lässt etwas aus. Eigentlich geht es im Original bei Jes 61 nämlich noch weiter. Da heißt es: „... (damit ich ausrufe) einen Tag der Vergeltung unseres Gottes ...“ (61,2). Diesen von Jesaja prophezeiten „Tag der Rache“ lässt er weg, ohne jeden Skrupel. Angesichts der Heiligkeit des biblischen Textes für einen Juden fällt das schon auf. Jesus nimmt sich eine fast unerhörte Freiheit. Und er hat das mit dem Tag der Rache gewiss nicht aus Zufall ausgelassen, so der Exeget Martin Hengel. Jesus hat sich im Gespräch mit dem Bibel so herunter geleitert, um seine Tiefe zu ergründen, seine

Sendung, Stufe um Stufe, dass er spürt: das passt nicht. Dafür stehe ich nicht. Ich möchte generativ sein, Leben zeugen und ermöglichen, nicht Leben zerstören.

- Liebe Schwestern und Brüder,
- Tatjana Schnell hat insgesamt 26 Sinnquellen (an dritter Stelle steht übrigens Religiosität und Gottesbeziehung!), identifiziert, und unter denen rangiert die Generativität an erster Stelle. Studien zeigen, so berichtet Schnell, dass die Erfahrung, sich einzulassen und etwas beizutragen, sozial, politisch, ökologisch, künstlerisch, ein ganz starker Sinnstifter ist, für gesunde Menschen ebenso wie für Erkrankte, für Junge wie für Ältere. Dabei betont sie: Es geht weniger um das Angenehme, Leichte und Lustige, weniger um Augenblicke ungetrübten Glücks. Im Gegenteil: Menschen empfinden meist das als sinnvoll, was herausfordert und wo man Hindernisse zu überwinden hat. Genau das werden wir immer wieder hören, wenn

wir dem generativen Jesus auf seinem Weg in den Evangelien folgen ...

*26/01/25 Michael Höffner*